

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird halbjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oestreichs halbjährig 1 fl. im 24 fl. Fuss oder 17 Sgr. Für Frankreich abonniert man in Strassburg bei Gr. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nro. 23. rue Notre Dame de Nazareth, und bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de

ANZEIGER

Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe für England bei Williams & Norgate, 14 Henriette Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg. —

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Zweiter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1854.

N^o 7.

Juli.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Geschichte.

Kloster Engelthal bei Hersbruck.

(Schluss.)

Ez saz ein reicher pfaff ze Vilseck der hiez Vilshalk (Martini, S. 73.) der waz manig iar ein grozer offener sunder gewest. vnd da er ir heiligez leben ernahte da bat er sie daz sie in enpfingen er wolt ir Caplan sein. vnd wolt in mit allen trewen uor sein. Der wart ein so heiliger man daz man lieder uon im sang. vnd vnser herre tet grozze wunder mit im vnde sunderlich an sinem tode. Da waz er vrtzig tag an ezzen vnd an trinken. Der selb bawet in ir kirchen als sie noch da stet denne daz sie niht gewelbet waz. vnd macht zwen elter dar ein. einen in vnser frawen ere vnd sand Johans baptisten ere als er noch da stet. wanne ez waz uor (S. 8.) einem peurlin getraumet ez stünde ein pachouen an der selben stat. da stund ein herre uor der het einen kotzen an vnd speist allez lant da uon Da macht er sand Johans ewangelisten auch einen alter. Wie der dritte alter her ist kumen daz wil ich euch auch kunt tun.

Ez saz ein edelman zu Schonberg auf der burge der ward als siech daz im niemant daz leben gehiez. an einer naht da erschein im vnser herre in einem so grozen licht Daz waz clarer danne die sunne. Da eilt sin efraw uber in vnd woht daz die burg ein feur wer. Da sie da uber in kom da hort sie da sein antwort wol. die er vnserm herren tet. aber vnser herren rede hort sie niht daz er allez sprach herre ich wil ez gar gern tun da er da wider zv im selber kom da fragt in sin

wirtin mit wem er gered het Da sprach er vnser herre ist selber zv mir komen vnd hat mich gebeten daz ich siner dirne katherin (S. 9.) einen alter mach ze engeltal vnd in widem mit dem holtz ze espech vnd mit dem hof ze Teufenbach. vnd hab dir dez ein vrkund daz ich dir dinen gesunt wil wider geben vnd daz du ietzund zv disem mal niht stirbest Da sprach er zu siner frawen liebe fraw send mir bei tag vnd naht nach dem prediger nach bruder cunrat uon Eystet der ietzund ist ir maister dem wil ich ietzund dise dink kunt tun. daz geschach also daz er zv im kom da sagt er im dise rede die vnser herre mit im gered het vnd sprach herre mir ist min hertz als uol genaden gegen in ich han niht erben ich wil in allez daz geben daz ich han Da sprach der prediger nain herre dez sult ir niht tun ir habt arme freunde den ist auch not dirre edelman wolt ez niht uersweigen vnd kunt ez uber al im lande vnde kom ein grozze menig zv der alterweihe. Der edelman der hiez braun von himeldorff. vnd die koler sint (S. 10.) sein nachkumen Der stifter uom kunigstein der hiez auzrufen vnd auszschreien daz daz closter haizzen solt engeltal vnd niht nach dem dorf sweinah."

Es wird nun weiter berichtet, wie ein Dienstmann, Herr Conrad von Lauffenholtz, „ein teutscher herre vnd ze preuzzen marschalk,“ als er von dem hohen Ruf des Klosters vernommen, sich, aller Bitten des Deutschordens ungeachtet, zu den Predigern in dieses Kloster begab und dort ein heiliges Leben führte (S. 10—14); dann von dem vortrefflichen Gesang, den die Schwestern

einmal zu Pfingsten in der Capelle zu Reichneck (Martini, S. 8. b.) aufgeführt, und von der „unmenschlich schönen“ Sangmeisterin Hailrat, die so ausser Massen wohl sang, dass der ganze Convent von grosser Andacht besinnungslos wurde und wie todt da lag (S. 14—16.); endlich, wie die Prediger von Regensburg in diese Gegend kamen, in deren Gehorsam sich der Convent stellte. „Da gab ir meisterin ir bit auf vnd welten ein priolin mit prinnendem hertzen nach der prediger rat die hiez swester dimut uon gailenhusen (Martini, S. 61.) die stund auf ir fuzze vnd ginge mit einer swester vnd mit einem leienbruder hintz Rom da waz ein brediger auf dez pabstes hof vnd da er irn ernst vnd ir heilikeit uernam da braht er mit dem pabst all ir begirde zv vnd mer dann sie selber dar zu kondé vnd bestetigt ir der pa - (S. 17) best ir priuilegia vnd ir brif, Disev heilige samnung lebten als hertlich daz sie namen mit dorn vnd besem starke disciplin Die meister ditz ordens die mit in capitel sazzen die sprachen wir solten dez ertrichs von hinnen furen hintz andern clostern uon der grozzen heilikeit die wir hie funden.“

Im übrigen Theil der Hs. (S. 17—112) folgt die Erzählung von dem heiligen Leben, den frommen Gesichtern und den Wunderthaten vieler Bewohner des Klosters Engelthal, die wir hier nur den Namen nach, doch mit Verweisung auf Martini's Buch, wenn sie dort vorkommen, aufführen wollen.

Seite 17. Alheit Rotterin; (Mart., S. 12 u. 61.) Leugart vom Perg; S. 18. Alheit von Rot; S. 21. deren Schwester Kungunt; S. 24. Reichilt von Gemmershaim, Alheit von Tröchaw; S. 38. Alheit von Herspruck; S. 41. Kungunt von Eystet, „der sifterin enichel;“ S. 44. Alhaid von Igelstat; S. 48. Mehthild Krumpsitin; S. 51. Irmgart von Eystet; S. 53. Gedraut von Hapurch; S. 55. Alheit von Grindlach, Hedwig von Regensburg; S. 58. Diemut von Nurnberg; S. 60. Berthmakerin von Nurnberg; S. 61. Gut von Ditenhofen; S. 62. Alhaid Ortlibin von Nurnberg; S. 64. Mehthilt vom Neitstein (Mart., S. 62. 75. 77. vom J. 1283. 1292. und 1303.), Sophie vom Neitstain; S. 66. Jewt von Vnzelhousen; S. 67. Reichgart, der Stifterin Schwester; S. 69. Anna von Weiterstorf; S. 74. Els von Sehssencham; S. 76. Alheit; S. 77. Christin von Kornburg; S. 81. Peters von Birkensee, Priorin; S. 82. Vt von Regenspurch; S. 83. Diemut Ebnerin von Nurnberch (Mart., S. 84, v. J. 1332.); S. 90. Anne Vorhtlin von Nvrenberch; S. 95. Bruder Gotfrit; S. 96. Bruder Rudiger; S. 97. Elsbet von Klingenburg, des Stifters Enkelin; Elsbet von Waldek; S. 98. Elsbet Ortlibin, Subpriorin; S. 99. Kungund von Vilsek, des Caplans Ulschalk Tochter; S. 100. Elisa (bet); S. 103. Friderich,

Caplan; S. 105. Elsbet Mairin von Nvrenberch; S. 107. Agnes von Entenberg; Else von Regenspurch; S. 108. Gerhus Krumpsitin; Osanna (v. Breitenstain? Mart., S. 90. v. J. 1363.); S. 109. Kungunt von Eystet (s. oben S. 41.); S. 110. Elsbet von Reichnek (Priorin; Mart., S. 86. 88 v. J. 1336. 1349.)

Nach diesen Erzählungen folgen 18 unbeschriebene Seiten. Auf dem vorletzten Blatte der ganzen Hs. (S. 130.) steht von anderer, etwas späterer Hand: „Das leben der seligen Kristein Ebnerin,“ — leider! ein Bruchstück von nur 15 Zeilen, in denen es auch heisst: „Sie het ein buchlein gemacht von den gotlichen gnaden di vnser herr den swestern in irem closter getan het.“ Sollte unsere hier besprochene Handschrift eben dieses Buchlein der berühmten Christina Ebner (Mart., S. 36.) sein?

Fr.

Hieronymus Baumgärtners Gefangenschaft.

Ein Beitrag zur Geschichte Nürnbergs, von Johannes Voigt.

(Fortsetzung.)

Auch Luther erliess einen herzlichen Trostbrief an die schwer bekümmerte Frau und auch aus seinen Worten geht hervor, in welcher hohen Achtung Baumgärtner bei ihm stand. „Wie ist mir“, heisst es in seinem Briefe, „Euere Traurigkeit und Unfall so herzlich leid! Das weiss Gott, der mein Seufzen sieht und hört. Ja es ist jedermann von Herzen leid um den theuren, feinen Mann, dass er bösllich soll in der Feinde Hände sein. Gott erhöere unser und aller frommen Herzen Gebet, denn gewiss ist's, dass alle fromme Herzen ganz sehulich für ihn bitten und ist gewiss solch Gebet erhört und angenehm für Gott. Indess müssen wir uns trösten göttlicher Zusagung, dass er die Seinen nicht verlassen noch vergessen will, wie dess der Psalter voll ist. Denn wir wissen, dass Euer Hausherr ein rechtschaffener Mann ist im Glauben Christi, denselben stattlich bekennt und mit viel schönen Früchten wohl geziert. Darum ist's unmöglich, dass er sollte ihn von sich verworfen haben, sondern wie er ihn hat durch sein heiliges Wort zu sich und in seiner Gnaden Schoos berufen und angenommen, so behält er ihn noch immerfort in demselben Schoos und wird ihn ewiglich behalten. Es ist noch derselbige Gott, der ihn bis daher vor diesem Unfall für seinen lieben Christen und Kind des Lebens gehalten hat, derselbige Gott wird er gegen ihn bleiben, ob er sich auch eine kleine Zeit anders stellet, unsern Glauben und Geduld ein wenig zu versuchen. Er hat gesagt: ihr werdet heulen und trauern; aber euere Traurigkeit soll zur Freude werden, die niemand von euch nehmen soll. Das wird er uns halten und nicht fehlen. Darum, meine liebe Frau, leidet und habt

Biographien.
Staatsmänner.

Geduld, denn Ihr leidet nicht allein und habt viel, viel treue, treffliche, fromme Herzen, die gross Mitleiden mit Euch haben, die alle zumal nach dem Spruch sich halten: Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Ja freilich mit grossen Haufen besuchen wir den lieben Baumgärtner in seinem Gefängniss, das ist den Herrn Christum selbst in seinem treuen Glied gefangen, bitten und rufen, dass er ihm wolle aushelfen und Euch mit uns allen wieder erfreuen. Derselbe Herr Jesus, der uns heisst untereinander trösten und uns tröstet auch durch sein seliges Wort, der tröste und stärke Euer Herz durch seinen Geist reichlich in fester Geduld bis zum seligen Ende dieses Unfalls und alles Unfalls. Dem sei Lob und Ehre sammt dem Vater und heiligen Geist ewiglich. Amen.

Dienstags nach Visitationis Mariä 1544.

Martinus Luther. D.*)

Aehnliche Trostbriefe erhielt die trauernde Frau in denselben Tagen auch von dem Professor der Theologie und Prediger im Schloss zu Wittenberg Georg Major und von dem gemüthreichen Prediger zu Schwäbisch-Hall Johann Brentius, denn auch sie zählten Baumgärtner zu ihren treuesten Freunden und auch in ihren Briefen voll Trost und christlicher Erbauung sprach sich zugleich die innige Liebe und hohe Achtung aus, die ihr Freund in ihren Herzen fand.***) Auch auf den Herzog von Preussen machte das Unglück des ihm so werth gewordenen Mannes tiefen Eindruck. Er erbot sich, er wolle, sofern von ihm irgend etwas Wesentliches in der Sache geschehen könne, sofort gerne dazu die Hand bieten.***)

Mittlerweile war der Anstifter der schändlichen That in Nürnberg bekannt geworden. Er nannte sich in einem an den dortigen Rath gerichteten Schreiben Albrecht von Rosenberg, bekannte es selbst, dass er den Rathsherrn Baumgärtner in Haft genommen und gab als Grund zur That ein seiner Familie vor etwa 20 Jahren angethanes Unrecht an. Damals, behauptete er, habe der Schwäbische Bund, an dem auch Nürnberg Theil genommen, seinen Aeltern und Vorältern das ihnen zugehörige Schloss Bocksberg unrechtmässiger Weise entrissen und dem Kurfürsten von der Pfalz verliehen, der es noch jetzt im Besitz habe. Er forderte den Rath auf, die nöthigen Wege einzuschlagen, dass ihm das Schloss wieder zurückgegeben werde. Erst wenn diess geschehen sei, werde er den gefangenen Rathsherrn auch wieder in Freiheit setzen.

*) In Abschrift im Geheim. Archiv zu Königsberg.

**) Beide Briefe in Abschrift ebendasselbst.

***) Schreiben des Herzogs an Hieron. Schürstab, den 29. Juli 1544.

Den Rath versetzte diese Forderung in eine eigene, sehr bedrängte Lage. Man sah kein Mittel, wie die von dem von Rosenberg gestellte Bedingung zu erfüllen sei. Es fanden öfter geheime Berathungen unter den Rathsherrn statt; aber kein Mensch in der Stadt erfuhr, was man dem von Rosenberg auf sein Ansinnen geantwortet habe und ob im Rath irgend ein Beschluss gefasst sei. Auch wusste noch niemand, wo Baumgärtner gefangen sass. Es waren zwar von ihm einige Briefe an seine Frau und einige seiner Freunde angekommen, aber ohne Angabe des Orts, von wo sie ausgegangen waren; auch ersah man aus ihrem Inhalt, dass sie unter den Augen seiner Wächter hatten geschrieben werden müssen.*) Man erfuhr nur durch Zufall, dass Baumgärtner auf dem Wege zwischen Schwattstein und Wimpfen mit noch fünf Knechten niedergeworfen und hinweggeführt worden sei.**)

Es gingen anderthalb Monate vorüber, ohne dass man den Ort, wo Baumgärtner gefangen sass, erfahren konnte. Erst in der Mitte des Septembers erhielt man die sichere Nachricht, dass er sich zu Haldermannstadt,***) einige Meilen von Mergentheim, auf einem Schlosse eines Veters des Albrecht von Rosenberg befände. Eiligst rüstete der Rath von Nürnberg 500 Reiter aus, um das Schloss zu überfallen und den Gefangenen zu befreien. Allein der Burgherr hatte bereits von dem Unternehmen kurz zuvor Kunde erhalten und war schon zwei Stunden vor der Ankunft der Reiterschaar mit dem Gefangenen von dem Schlosse geflüchtet. So blieb der Zug ohne den gewünschten Erfolg. Doch griff man acht von den „Schalken“ auf, die zu Weikersheim bei Mergentheim lagen, und einige Zeit nachher zu Gemünden auch einen Edelmann Christoph von Absberg, der ebenfalls der Theilnahme an der That bezichtigt wurde. Es ging die Sage, dass der Graf von Hohenlohe sich insgeheim sehr bemühe, zwischen dem Rath von Nürnberg und dem von Rosenberg einen Frieden zu vermitteln, und man meinte, er müsse überhaupt um die ganze Sache mehr wissen, als der Rath von Nürnberg.****) Erfolg hatte aber auch dieses nicht und so konnte Georg Hartmann, Vicarius an der St. Sebalduskirche zu Nürnberg, dem Herzog von Preussen nur die traurige Nachricht melden: „Wir haben unsern Herrn Baumgärtner noch immer nicht, obwohl wahrlich unsere Herren grossen Fleiss ankehren und mancherlei Wege suchen, gütig und ernstlich, aber es will nichts von Statten gehen.*****)

(Fortsetzung folgt.)

*) Nach einem Bericht des Hieron. Schürstab an den Herzog von Preussen, Dat. Nürnberg 24. Juli 1544.

**) Zeitungsbericht aus Nürnberg.

***) So ist der Ort im Bericht geschrieben.

****) Schreiben des Georg Schultness, Datum Nürnberg 18. September 1544.

*****) Schreiben des Georg Hartmann, Dat. Nürnberg 29. September 1544.

Zustände.

Deutsche Handschriften in Rom.

(Fortsetzung)

Sprache u.
Schrift.
Literatur, Prosa.

Cod. Vatic. 4395. „De mensibus notae quaedam, germanice.“ Eine Papierhs. des 15. Jahrh. von 96 Blättern in kl. 4^o.

Bl. 1^a — 27^a. „Liber scintillarum.“ Ueber Namen und Inhalt dieser bekannten Sammlung (des Paulus Alvarus von Corduba) von Stellen aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern sagt der „Prologus“: „Guttedmodum collecte multe fontem efficiunt, diuersorum sic voluminum congregans testimonia hunc libellum condere temptauit. veluti de igne procedunt scintille ita he minute sententiae pluribusque libris scripte notentur scintille scripturarum.“ Ueberschriften: „De karitate. De patientia. De dilectione. De humilitate.“ etc. Bl. 27^b leer; 28—33 ausgeschnitten; 34—36 leer. Bl. 37^a. „Littera a fraternitate.“ Ein Brief v. J. 1426. Bl. 37^b leer; 38—47 fehlen.

Bl. 48^a — 53^b. Ein Kalender mit den Namen der Heiligen, der Feste, Angabe der Tageslänge, der goldenen Zahl, des Neumonds. Der Monat Juni heisst: „der ander may,“ Juli: „der erst augst“ und September: „der erst herbst Man.“ October, Nov. und Dec. sind nicht geschrieben, sondern leerer, mit Linien und Buchstaben (nach dem Sonntagsbuchstaben) eingetheilter Raum gelassen.

Bl. 54^a. „Chinder nach gewonhayt der christenhayt sult ir merkchen dy heylig zeyt in der wochen dy wir hewt an heben/ von erst sam ir wizzt hewt ist der suntag daz als vil gesprochen ist sam ein süntag vmb daz waz wir dy ganzen wochen wider got getan haben/ daz sull wir an dem tag widerpringen vnd hütten vor sünthen. daz selb lernet vns daz heylig ewangely daz spricht also. postea dicas ewangelium ad litteras“ etc.

Schluss: „Darnach pitt vmb vnser fürsten vom lant daz den got verlich sinn vnd witz daz allew lant peleyben, pey frid vnd svn vmb freynn graffen rytter vnd chnecht vnd vmb all edel lawt den ir swert darzu geseget vnd gesezt ist daz sy peschirmen wytben vnd waysen : pit got vmb all purger vnd purgerin/ hantwercher. hantwercherin/ tagwercher tagwercherin. vmb alle gemain dyser stat. daz ewch got pehüt vor allem vbel : pitt got vmb alle petrubte trawrige hercz dy got gefraw mit seinen“ . . . (so abgebrochen.)

Bl. 54^b—55^a leer. Bl. 55^a. Vom Mond (Bruchstück). Bl. 56^a—59^b leer.

Bl. 60^b. „Ich pin aaron genant/ Vnd schol hy pey sein pechant/ daz ich daz han getichtet/ Vnd dy werlt perrichtet/ von lug gegen der barhayt/ Ez waz mir inerch-

leichen leyt/ daz man dy stain also schalt/ wan ir chrafft ist manigvalt/ vnd dar zu edl vnd gut/ wan dem frumen we tut/ daz man dem gutten pözz gicht/ So horet ein schalkch gern vnd siecht/ daz man dy guten honet/ vnd dy pozzen chonet. Nu horet aw sagen hy von/ daz mein wart (so!) von aaron/ Must dy czwelf stain han/ wan ich in den tempel scholt gan/ var n̄ an der prust mein/ daz gepott mir vnser trechtein/ daz ist gottz stul der raine/ Gleich ein saphir dem chlaine/ nu ist er recht himel gar/ nach dem saphir gear/ darumbe schol n̄ ymen/ wer sich chan versinnen/ vnd dem stain wesen hold/ für silber vnd für allez gold/ wen aller hande weysheytt, an wurzen worten vnd stain leyt/ dy czway laz wir vnder wegen/ nu schol wir nicht verdagen/ von den stain schul wir sagen/ von den czwelf ersten/ wen dy sein dy hersten.

Der erst ist ein edel rubin/ der geyt dez nachtes lichten schein vnd leuchtet in dem golde woll/ (abgebrochen in der Mitte der Seite.)

Bl. 60^b—65^b leer; desgleichen 67^a unten und 68^a unten und ff. — Bl. 66^a—67^a oben und 67^b—68^a oben: allerlei Mittel. „Von dem gepranten wein. Wem dy gelider czittern“ etc.

Bl. 70^b und 71^a. Vom Auffinden der goldenen Zahl und des Sonntagsbuchstaben (mit Zeichnung).

Bl. 71^b—95^b. Von Krankheiten und deren Heilung, von den Kräften der Kräuter etc., allerlei Künste (77^a ff. „Wildu machen daz pettersill von den lewten wachs auf einem tisch oder wo du bild“ etc.), vom Wein (79^b—80^b). „Wer rozz erczney lernen well der lezz dicz puch daz hat vns gelernt mayster albrant chaysser frydreichs smyd vnd marstaler von nappels der hat dyse chunst alle versucht an den rossen daz sy gewizz vnd pewert ist“ etc. (81^a—83.) —

„Item Well wir an heben von den gutten wazzern.“ (Bl. 84.) Von Farben; Kunststücke; Segenssprüche, u. a. m.

In diesen Stücken wechselt zuweilen die lateinische Sprache mit der deutschen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sangweisen des deutschen Volksliedes.

(Fortsetzung.)

Vor zeiten war ich lieb vnd wert etc., 5stimmig, von Jacob Reiner, 1581.

Vor zeiten was ich lieb vnd werth, 5stimmig, von Orlando Lasso, 1593.

Wach auf, mein Lieb, vnd hör mein stimm, 4stimmig, von Melch. Franck, 1602.

Wach auf, meins gmüths ein Trösterin, 4stimmig, von Melchior Franck, 1602.

Wann ich den gantzen Tag etc., 3stimmig, von Jac. Regnart, 1578.

Wann ich gedenc der schönen Zeit etc., 5stimmig, von Leonhard Lechner, 1581.

Wann ich gedenk der Stund, da ich etc., 3stimmig, von Jac. Regnart, 1578.

Kunst.

Tonkunst.
Volkslieder.

- Wann ich gedenk der Stund, da sich etc., 3stimmig, von Jac. Regnart, 1578.
 Wann ich sich deiner Euglein schein etc., 3stimmig, von Otth Sigfr. Harnisch, 1591.
 Was Cyrus streitbar außgericht etc., 3stimmig, von Otth Sigfr. Harnisch, 1591.
 Was glück hab ich auf dieser Welt etc., 4stimmig, von Jacob Reiner, 1581.
 Was hilft den reichen gelt vnd gut etc., 5stimmig, von Ivo de Vento, 1573.
 Was ich anfach, geet hinnder sich etc., 5stimmig, von Ludw. Senfl, 1540.
 Was ist die Welt, gelt hat allein den preiß etc., 5stimmig, von Ivo de Vento, 1573.
 Was nit sol sein schickt sich je nit etc., 3stimmig, von Leonhard Lechner, 1577.
 Was nit sol sein, schickt sich je nit etc., 4stimmig, von Jacob Reiner, 1581.
 Was soll ich doch nur heben an etc., 4stimmig, von Paul Sartorius, 1601.
 Was soll ich machen dann aus dir etc., 3stimmig, von Otth Sigfr. Harnisch, 1591.
 Was trag ich auff mein henden etc., 5stimmig, von Jacob Meilandus, 1575.
 (Fortsetzung folgt.)

Schallconcavitäten.

Diesem Wort fügt Herr Dr. C. A. Pescheck auf Spalte 112 des Anzeigers mit Grund ein Fragezeichen bei, denn auch in der Schweiz, wo diese architectonische Merkwürdigkeit sich ebenfalls zeigt, ist man nicht einig über deren Zweck. Zu beiden Seiten des Chores der ehemaligen Dominikanerinnen- oder Oedenbacherkirche in Zürich sind auf rechter Seite, gleich unterhalb der Bedachung, 36 eingemauerte offene Töpfe zu sehen, 20 in oberer, 16 in unterer Reihe, ebensoviele mag es auf linker Seite gegeben haben, doch sind hier bloss noch 32 vorhanden. Inwendig sind diese Töpfe rein glasirt, mit einer 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden Oeffnung. Auch in der uralten Kirche zu Oberkirch bei Frauenfeld, im Canton Thurgau, gibt es im Chor zu allen drei Seiten solche Töpfe, nur sind dieselben dort kleiner und ganz anders vertheilt. Ein gründlicher Kenner des kirchlichen Alterthums, der nun in Gott ruhende Salomon Vögelin, wagte sich an die Erklärung dieser Gefässe nicht und zweifelte eben so sehr an der Vermuthung, diese Töpfe haben die Resonanz bei gesungenem Hochamt und beim Chorgesang der Nonnen verstärken sollen, als an der Meinung, man habe durch derlei Töpfe die Masse der Seitenwände verringern und so die Schwere und den Druck der Mauern vermindern wollen. Sehr umsichtig fragt der genannte Gelehrte einerseits, warum finden sich derlei Töpfe zur Verstärkung des Chorgesanges in keiner andern Zürcherischen Klosterkirche als in der Oedenbacher, andererseits,

warum waren die Töpfe nicht der ganzen Mauer entlang zu beiden Seiten, sondern bloss am Chor, wo zwei Nebencapellen die Mauern ohnehin hinreichend stützen?
 Zürich.

von Meyer von Knonau.

Zur Erklärung der Bildwerke am sogenannten schönen Brunnen zu Nürnberg.

(Schluss.)

Wir heben hier aus diesem Gedichte von 338 Zeilen, als dessen Verfasser sich am Schlusse der als Spruchsprecher jener Zeit bekannte Hanns Weber nennt, jene Stelle hervor, in welcher nach der Erzählung des Dichters, der im Mai 1587, während der Verneuerung des Kunstwerkes, zu dessen Betrachtung herbeigekommen, ein berühmter Maler von Würzburg, dem vom Rath der Stadt der Auftrag erteilt worden, den Brunnen zu bemalen, ihm neben den andern Bildwerken auch unsere neun Helden erklärt. Da heisst es:

„Der Mahler der fieng wider an,
 Der Sprach zu mir fein vaderscheiden,
 Schau, das seindt 3 Furnembsten Haiden,
 Der Erste Haid wol an Verdrus,
 Ist gewest Kaiser Jullius,
 Der Regiert ehrlich vnd fromb,
 Inn dem Römischen Kaiserthumb,
 Prudus aber zu grimer Raht, (so! wol für Rach)
 Im Raht den frumen Kaiser erstochen, (für erstach)
 Der ander Haid Alexander,
 Geborn aus Macedonia her,
 Die ganzce welt bezwungen hatt,
 War treu vnd fromb mit wort vnd thatt,
 Mit gift hat man Im auch vergeben,
 So het der fromb geendt sein leben,
 Under den Heiden So Ist der 3.,
 Hector vonn Troia der bestriett,
 Mit seiner helten reichen hannd,
 Für sein geliebtes Vatterlannd,
 Vonn Anchille der helt kam vmb,
 So hastu die 3 heiden fromb,
 Nun wil Ich dir 3 Jueden nennen,
 Auff das du sie auch thust erkennen,
 Welches die Furnembsten Jueden seind,
 Wol In dem alten testamentt,
 Josua der Erst nun wist,
 Vonn Gott auch berueffen Ist,
 Welcher die kinder Inn Ißraell,
 Fuertt durch den Jordan one Quell,
 Im globten landt der frome Starb,
 Vnd auch das himelreich erwarb,

der ander fromb Jud Inn dem frid,
 der wird genennet könig Daid,
 durch Gottes geist wirdt er getrieben,
 hat 150 Psalm geschrieben,
 der fromb sein leben geendet hatt,
 vnd ligt begraben Inn seiner Statt,
 Judas Machabeus der driet,
 Frumb Jued welcher hefftig Striet,
 vnd eiffertt sehr vmb das gesez,
 vnd Im Streitt vmb kam zu lezt,
 wie dan die Bucher Inn der Sum,
 anzaigen Machabeorum,
 weitter thutt man sehen fort,
 drey fromer Christen an dem ort,
 der erst fromb Christ war zu gleich,
 König Eckhart auß frannckreich,
 Christenlich Regieret er Leutt vnd Länn,
 wie Cronica thutt bekannt,
 Der ander Fromb Christ Im beschiedt,
 war vonn Pelgir Herzog Gottfrid,
 Löblich Regiert sein Herzogthumb,
 Vnd lebt auch erlich vnd fromb,
 der 3 fromb Christ vonn gutem Stamb,
 Carolus Mangnus heist er mit Namb,
 der Erste teusche kaiser Ist,
 Lebt Christlich vnd fromb zu aller frist,
 So hab Ich gezogen an,
 Neun gottselige frome Persohn.“

Schliesslich wollen wir nur noch auf eine Abbildung verweisen, welche gerade die hier in Frage stehende Figur in Wagner's „Nürnberg Bildhauerwerken des Mittelalters“, Heft III., Pl. II. darstellt; müssen jedoch, da man bei Betrachtung derselben sogleich auf die französische Lilie auf der Brust, die der Held, neben dem Reichsapfel, als unterscheidendes Merkmal trägt, als gegen unsere Ansicht sprechend hinweisen wird, die aus der Geschichte des schönen Brunnens entnommene Erwiderung hinzufügen, dass bei der gründlichen Wiederherstellung, welche dieses ausgezeichnete, von 1355—61 geschaffene Bauwerk, als es, ungeachtet mancher theilweisen Ergänzungen in früheren Jahrhunderten, dem Einsturze nahe war, in den Jahren 1821—24 erfahren, auch dieser vermeintliche Chlodewig bis auf den Kopf ganz neu gehauen und dabei vielleicht erst jenes Abzeichen angebracht wurde. Vgl. Wilder, a. a. O., S. 27. Fr. Mayer, a. a. O., S. 34.

Nürnberg, im Mai 1854.
 Fr.

Nachschrift. So eben, noch während des Abdruckes obiger Mittheilung, bietet sich uns auch ganz in

der Nähe ein, die darin ausgesprochene Ansicht bestätigendes Beispiel dar, welches jene, fast alle Zweige der Kunst durchdringende Zusammenstellung selbst auf die Heraldik angewendet. Eines der handschriftlichen Wappenbücher nämlich im Besitze des germanischen Museums (Pap.-Hs., Nr. 6599.), welches auf 143 Blättern in Folio viele fürstliche, gräfliche etc. Wappen in ausgemalten Federzeichnungen aus dem 15. Jahrh. enthält, bringt dergleichen auch für unsere drei Heldentriaden unter folgenden Ueberschriften: Bl. 12^a: „Das Sind die drey besten cristen — Karolus Mangnus, Kunig Artus, Gotfrid von Bulian“; Bl. 16^a: „Das Sind Die drei Besten Juden — Judas machabeus, Josue, Daid“; Bl. 16^b: „Das seind Die drey besten haiden — Alexander rex, Julius cesar, Hector von Troy.“

Ja, unser Wappenkünstler hat diese Idee noch weiter fortgeführt, indem er auch 3 gute Heidinnen (Lucrecia, Veturia, Virginia), 3 gute Christinnen (St. Helena, St. Brigitta, St. Elisabetha) u. 3 gute Jüdinnen (Hester, „Jael“, Judith), ferner die 3 mildesten Fürsten (Magnus v. Schweden, Leupold v. Oesterreich, Landgraf Hermann v. Thüringen), die 3 gesalbten Könige (v. Dänemark, v. Frankreich, v. Ungarn), die 3 edelsten und ältesten Geschlechter u. a. m. aufstellt. Auch in Conrad Grünenberg's Wappenbuch sind auf Bl. 2. die Wappen derselben 9 Helden in gleicher Zusammenstellung zu finden.

Die Bemalung des schönen Brunnens zu Nürnberg.

Malerei.

Dass der schöne Brunnen in Nürnberg ursprünglich bemalt und vergoldet war, ist bekannt. Im Jahre 1490 liess sich sogar Michael Wohlgemuth herbei, die Bemalung zu erneuern; zu verschiedenen Zeiten werden von den Chronisten die Massen Goldes gerühmt, die bei wiederholten Erneuerungen verwendet wurden. — Da in neuester Zeit sich die Aufmerksamkeit der Kunstforscher besonders auch der polychromatischen Behandlung von Denkmälern der Plastik zugewendet hat, so dürfte es nicht uninteressant sein, auch über die farbige Ausschmückung des genannten Kunstwerkes etwas Näheres zu erfahren. Eine alte colorirte Handzeichnung im germanischen Museum gibt darüber Auskunft. Dieselbe besitzt zwar nicht grade hohen künstlerischen Werth, dürfte aber um so treuer als Copie nach dem wirklichen Original sein. — Als hauptsächlich an dem Bau verwendete Farben zeigen sich Gold, Roth, ein violetter und ein eisenfarbiger Ton von Blau, die so angebracht sind, dass eine ebenso prachtholle wie harmonische Erscheinung hervorgeht und es auf den ersten Blick in's Auge fällt,

dass die schöne Kunst des Maasses und das Gefühl für Einfachheit und Klarheit nicht allein im classischen Alterthum, sondern auch bei den Bürgern des Mittelalters zu Hause war. Die Eisenfarbe hat zunächst das den ganzen Bau umgebende Gitter, sodann die Flächen der in der architektonischen Construction des Gebäudes vorspringenden Giebelfelder, während die Seitenflächen des mehr zurücktretenden inneren Baues, nach der Zeichnung, die röthlich blaue Färbung tragen. Die Dachflächen der den inneren Bau umspielenden Fialen sind hochroth; alle vorspringenden Theile aber, die Kanten an den Giebeln, Friesen und Fialen, die Lilien der letzteren und alles Maasswerk, wo es hervortritt, sind vergoldet. Die Obergewänder der Figuren sind ebenfalls vergoldet, die Unterkleider entweder roth oder weiss und bei Rüstungen eisenfarben, die Gesichter fleischfarben bemalt. Aus dem Ganzen er giebt sich, wie gesagt, eine überaus prachtvolle und wohlthuende Wirkung, und käme man einmal auf den Gedanken, den herrlichen Bau, wie man ihn in seinen Formen hergestellt hat, auch in seinem Farbenglanze wieder aufleuchten zu lassen, dürfte man durchaus nicht fürchten, vorausgesetzt, dass man nach der alten Weise verführe, dem guten Geschmacke zu schaden.

E.

Aberglauben.

I.) Segensformeln.

Wissen-
schaft.
Asterphiloso-
phie.
Segensprechen.

1. (Bl. 110^b) Fürs Gnesch des Treichtlingers segen.

So tritt ich heut auf disen stain
und bith Got den herren vmb sein heligs bain
vnnnd fürs gnesch vnnnd für das wuettel blueth
das krenckht mir all mein mueth.

In namen des vatters des sons vnnnd des helgen
gaists Amen. Das soll drey mal vnder dem wolckhen
bescheiden, soll er den rechten fueß auff ain stain, weyl
ers drew mal spricht, halten; doch soll es drey tag
nach einander bescheiden.

2. (Bl. 111^a) Für verrencken des Treichtlingers segen.

Ich hab mich verruckht vnnnd hab mich verrenckht,
Got den herren hat mann gehenckht.

schadt jme sein henckhen nichts,
so schadt auch mir mein verrenckhen nichts.

Solls drey mal sprechen vnd allweg ain chraytz vm
den schmerzen machen, drey vattervnsßer vnnnd ain glau-
ben in sein heligs leyden betten.

3. (Bl. 8^{a,b}) Der wuntsegen.

Hie hept sich an der wuntsegen.

Dry vil guot brüeder ain (... giengen)

ain sölligen weg sy gefiengen,
do begegnet in in kurezer frist
unser her Jhesus Crist. |

Er sprach: wa wellent jr nun hin
vil guotten brüeder dryn?

Do sprachent sy alle dry:
mir suochent ain crut
das sy zuo der wunden guot.

Kerent umb und gelobent mir by der milten Marien
und by dem fronen crüz unsers herren, das dis
weder enchwilt
weder enhelt
noch enschelt,

noch kainer lay schlacht nimer dar zuo und gang (ent)
hin zuo Olevet uff den berg, niement des öls von den
bomen und der wolle von den schafften.

Wen man den segen bys da hin gesprochen, so sol
man die schaffwol zwischen die zwen fordren finger
niemen und sol sy in bomöl oder in win duncken und
mit den zwain fingern ob der wunden hin farn, byß das
der segen uß kompt, und ain pater noster dar nach
sprechen und die ersten wol uß der hant legen uff die
wunden und also sol man den segen zuo dry mallen
(sprechen): druck es drin, druck es druff und sprechent:

die wunt sy gebrochen
geschlagen oder gestochen,
wie der wunden geschach,
die Longenus unserm heren durch die rechten sitten
stach,

die erzar
noch erschar
noch erfult noch ersurt
noch erschwiczet noch enhurt
noch erschluog nie kain ungeluck dar zuo
also müeß die wunden tuon.
in gottes namen. Amen.

4. (Bl. 8^b) Der pfilsegen.

Item dis ist der pfilsegen. Wer den segen wyl
tuon, der muoß verloben flaisch an dem samstag und der,
dem man den pfil uß zücht, der heb die zwen fordren
baiden finger an den pfilschuß, und den segen soltu
drystunt sprechen und drü pater noster und drü ave Ma-
ria, so gat es on zwifel:

Nicodemus ain Juden ryter, der unserm heren
Jesu Crist uß henden und uß fueßen zoch, also war also
die wunt sye, also helffe mir die wise min frow santa
Maria und alliu gueti, die im himelrich sint, das ich dis
isen uß flaisch ziechen müg in gottes namen. amen.

Lotterie zu Breslau im J. 1517.

„An den Hochmeister Markgrafen Albrecht von Brandenburg.

Hochwirdigster Durchlauchtigster Hochgeporner Fürste Gnädigster herr Unsere gantz willige und unvordrossene Dynste ewern fürstlichen Gnaden allezeyt dymütigis vleis voran bevoran Gnädigster herr Bithen ewer f. g. am besten wissen das alhie in unsers allergnädigsten Herrn des Chuniges Stadt schöne Cleynod in der Wirde von Tausent bis auf Czehen gulden Reynisch uffgeworfen synt auff Zcufall wehme eß das glückhe ungeferlicher weiße brengen und dye dortzu einlegen werden uff yden glückes Zettel seines Cristen und Zcunahmens tzwene unser weissen groschen, dy do machen einen funffzenden tayl eines Reynischen gulden Dorumb der Erbar Cristofforus Runge zu ewern f. G. abgefertigt wirt, Sölch Zcettel und yr uffgesetzt gelt uffzunehmen und alher zu fertigen. Bitten ewer f. G. dorumb dymütigis vleis gerucheten gnädiglich vergönnen und verstaten, diß auch yren Amptlewthn befehlen, das gnanter Cristoff Runge in ewern f. G. Landen und Stetten sölich kurtzweilen anslaen, und von den so es gelibt und gelt uff Zcettel geben und wagen wullen; einnehmen und alher durch wechsel machen möge, Wullen wir umb e. f. G. mit unsern gantz willigen unvordrossen dinsten allezzeit dymütige vordynen. Geben am Sonnohnde vor Michaelis Archangeli Anno Domini etc. XVII^{mo}

Ewr f. G. gantzwillige Dyener

Rathmanne der Stadt B. blau.“

Königsberg.

Joh. Voigt.

Das Zeughaus zu Giessen im Jahre 1568.

Durch die Güte des Herrn Staatsarchivar L. Bauer in Darmstadt, der unserem Wunsche (s. Anz. 1853, Nr. 1., Sp. 20.) freundlich nachgekommen, liegen uns mehrere, das Kriegswesen des 15. und 16. Jahrhunderts betreffende Actenstücke vor, aus welchen wir zuvörderst ein „Inuentarium, vnd vertzeichnus, deß Geschutzes, vnd Munition, sampt anderer zugehör, so in der Vestung Giessen jtzo befunden vnd vorhanden/ Geschehen vnd vffgerichtt zw Gießen, am Montag, Dienstag, vnd Mittwoch, den 23. 24. vnd 25. Augusti, Anno Christi 68 auß beuelch“ etc. etc. auszüglich mittheilen, indem wir dabei auf den Anzeiger v. 1853., Nr. 1, Sp. 19 u. 20 und Nr. 4, Sp. 76—79 zurückweisen.

„Cartaunen.

Ein weiget funffzig acht Centner, zwanzig Neun pfundt. so vnser gnediger fürst vnd her vonn Landgraue Philipsen kaufft, mit jhrer Ladzeug, Nemblich Ladschuffell, Setzkolb vnd Wuscher, wohlgefast vnd beschlagen, scheust viertzig pfundt eisen./ — Ein weigett funffzig sieben Centner, funffzig sechs pfundt, mit jhrer Ladzeug, scheust viertzig pfundt eisen./ — Ein weigett funffzig drey Centner, dreissig acht pfundt, ... scheust viertzig pfundt.

Steinbuchs.

Ein steinbuchß, scheust dreißig pfundt stein, Judas patriarcha genandt, Ist von Cassell kommen, ... Ein alte Eiserne Steinbuchse, vngeuerlich vier Centner schwer, sonder Cammer, ligt in der Erde, vff dem Selters heuptt oder wahlh/.

Schlangen.

Die Speirsche Schlange, im Zeughausß, scheust sechtzehne pfundt, ... Ein schlang so von Castell kommen, scheust sechtzehne pfundt, wohlgerüst, gefast, vnd beschlagen, Sanct Marx, oder der Euangelist genandt, jst gezeichnet mit dem Bunten Lewen./ Nota. Ein schlang genant die Wormbser schlang, so Landgraue Philips etc. hochgedachttem vnserm gnedigen fürsten vnd hern etc. geschenckt, stehet noch zu Caßell, Vnd soll anhero gehn Gießen fürderlichen gepracht werden/.

Achtpfundige Falckaunen.

Im Zeughausß drey, sampt jren Ladzeugen, gefeßen vnd Reddern, wohl beschlagen./ Eine so auß Ziegenhain kommen, mit jhrer Ladzeug, ... weigett zwanzig Neun Centner, stehet vor dem Zeugehausß/ Eine die Solmische genandt, ein schon stuck ... Eine vff wohlbeschlagenen Reddern vnd gefeß hatt albereits zw Gießen gestanden, Ist zw Caßell gegoßen, weigett zwanzig acht Centner Siebentzig Neun pfundt.

Sechspfundige Falckaunen.

Zwo, so von Caßell kommen, seindt wohl gefast, vnd beschlagen, Ohn Ladzeug, stehet nicht was sie weigen, mögen vngeuerlich weigen jedere zwanzig vier Centner. — Ein sechspfundige Falckaun, ... Ist zuuor hier zu Giessen gewesen. Ein alte zw Caßell gegoßen, Ist zuuor zw Gießen gestanden./

(Fortsetzung folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck der Sebald'schen Officin in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nachdem Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha von der Abstimmung des Verwaltungsausschusses vom 7. Juni d. J. in Betreff der projektirten Uebersiedelung des germanischen Museums nach Coburg Anzeige erstattet worden war, machte Herr Staatsrath von Pawel am 27. Juni im Auftrag des Herzogs dem Vorstände des Museums folgende Mittheilung: „Höchstieselben haben mit Freude und Verwunderung vernommen, wie dem Unternehmen sich jetzt anderweite und bessere Aussichten als bisher in Nürnberg wirklich eröffnet hätten. Sollten indess dieselben in der Folge den davon gehegten Erwartungen nicht entsprechen, so sind Se. Hoheit der Herzog, bei der lebhaften Theilnahme, welche Höchstieselben der Errichtung eines germanischen Museums schenken, gern geneigt, die Verhandlungen wegen dessen Uebersiedelung auf die Veste Coburg wieder aufnehmen zu lassen und hoffen, für dasselbe dort eine alsdann um so willkommene Stätte bieten zu können, da gegenwärtig Anstalten getroffen werden, die auf der Veste bereits befindlichen Sammlungen in umfassender Weise zu vermehren und in ein entsprechendes System zu bringen.“

Ob nun wohl bei den dermaligen Verhältnissen die Zukunft des Museums gerade für Nürnberg gesichert erscheint, so ist doch immerhin diese fürstliche Eröffnung von besonderem Werth und kann als ein schönes Zeugniß für dessen gute Sache, wie für die Aufrichtigkeit der fürstlichen Gesinnungen für dasselbe gelten. Möchte es bald dahin kommen, dass nicht nur einzelne, sondern die Gesamtheit der deutschen Fürsten der frisch aufblühenden Anstalt für vaterländische Wissenschaft und Kunst ihre thätige Theilnahme zuwenden, dass solche in der That und Wahrheit, als deutsche Nationalsache, von Fürsten und Volk getragen werde!

Ein wesentlicher Schritt vorwärts ist nun wiederum geschehen, indem, wie in Nr. 5, Sp. 120 gemeldet worden, die Localitäten des Museums auf eine angemessene Weise erweitert wurden. Es sollen die neuen Localitäten am 17. d. M. dem Publicum eröffnet werden, und wir gedenken eine kurze Beschreibung derselben in nächster Nummer folgen zu lassen.

Da nun im neuen Locale Ateliers für Maler und Bildhauer eingerichtet sind, so wurde auch ein Bildhauer, August Schmidt von Augsburg, welcher längere Zeit in der Werkstatt Ludwig Schwanthalers arbeitete, bei dem Museum angestellt. Ein Maler und Zeichner, Wilibald Maurer, ist bekanntlich schon seit Bestehen des Museums beschäftigt. Ueber die Leistungen unserer Künstler werden wir wohl demnächst einige Nachrichten mittheilen können.

Dankend bescheinigen wir den Empfang nachstehender Geschenke:

I. Für das Archiv.

G. v. Meyer v. Knouau, Staatsarchivar in Zürich:

187. 4 Briefe der Stadt Nürnberg an den Bürgermeister und Rath v. Zürich, aus den Jahren 1437, 1493 und 1519. Neue beglaubigte Abschriften auf Papier.
 Jos. Zahn, Cand. jur., zu Wien:
 188. Heirathsbrief des Weiprecht v. Hewnyngen für Juliana v. Nennyngen. Pgm., 1480. Mit Sgl.
 189. Adels- und Wappenbrief des Kais. Maximilian II. für die Brüder Heinr., Andr. u. Barthol. Kobold. Wien, 1573. Notariatsinstr. auf Pap. v. J. 1626.
 190. Gerichtsbrief des Kais. Maximilian I. für das Frauenkloster zu St. Bernhard gegen Mich. v. Eytzing. Pgm., 1518. Mit Siegelbruchst.
 191. Ordnung der Schustergesellen zu Halle, 1539 u. 1570. Neue Abschrift nach einer Pgm.-Hs. des 16. Jahrh.

II. Für die Bibliothek.

Bauer und Raspe, Buchhandlung in Nürnberg:

813. Siebmacher's Wappenbuch, herausg. von O. T. v. Hefner; 3. Lief. 1854. kl. 4^o.

Otto Gerland, Gymnasiast in Kassel:

814. Cominaeus, de rebvs gestis Lvdovici XI; de Carolo VIII. Gall. reg. Paris, 1561. 12^o.
 815. Lonicer, herbarvm, arborvm, animalivm etc. imagines; 1546. 4^o.

Museum Carolino-Augusteum in Salzburg:

816. Dasselbe, Jahresbericht für 1853; mit 2 Kpft. 1854. gr. 8^o.

Histor. Verein von Oberfranken in Bayreuth:

817. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken; VI. 1. Bayr. 1854. 8^o.

v. Meyer v. Knouau, Staatsarchivar in Zürich:

818. Repertorium der Abschiede der eidgenössischen Tagsatzungen von 1803—13, mit Urkunden; 2 Bde. 1842—43. 4^o.
 819. Sammlung der ältern eidgenöss. Abschiede; 1839. 4^o.

Verein zur Ausbildung der Gewerke in München:

820. Ders., Zeitschrift IV. 1. 1854. gr. 4^o.

Ebner und Seubert, Buchhandlung in Stuttgart:

821. Kugler, kl. Schriften zur Kunstgeschichte, 9. u. 10. Lief. mit Abbild. 1854. 8^o.
 822. v. Rettberg, Nürnberg's Kunstleben, mit Abbildungen. 1854. 8^o.

Verein, historischer, in Lucern:

823. Geschichtsfreund; 10. Bd. mit 1 lith. T. 1854. 8^o.
 824. Verzeichniß der Sammlungen des Vereins. 1. 1854. 8^o.

Verein, historischer, für Steiermark in Gratz:

825. Ders., Mittheilungen, 4. Heft m. 2 Taf. 1853. 8^o.
 826. — Jahresbericht. 1854. 8^o.

Ferdinandeum zu Innsbruck:

827. Dasselbe, 22. Jahresbericht. 1846. 8^o.

- Diemer, Direktor der k. k. Univ.-Bibliothek in Wien:
 828. Ders., Beiträge zur älteren deutschen Sprache, 2. Th. Wien, 1854. 8°
 Dr. Rein, Rektor zu Crefeld:
 829. Ders., Gelduba, das heutige Gellep oder Gelb etc. Cref. 1851. 4°
 830. Funkhänel, Beitr. z. Gesch. der Schule in Eisenach. 1. u. 3r Theil. 1844 u. 1854. 4°
 831. Leibniz, Ermahnung an d. Deutschen; herausgeg. von Grotefend. 1846. 8°
 832. Schöne, Beschreib. der Wartburg. 1835. 8°
 833. Thon, Wartburg; 4. Aufl. 1826. 8°
 Dr. W. Harless, I. Secretär des germ. Museums:
 834. Provincial-Blätter, Westphälische; I. 3. 4. II. 1—3. 1828—36. 8°
 835. Harless, Erricht. einer deutschen Nationalpharmacopoe. 1834. 8°
 836. Sandrart, Beschreib. von Venedig, mit Abbild. Nürnberg. 1626. 12°
 Dümmler, Dr., Privatdocent in Halle:
 837. Ders., über die südöstl. Marken des fränkischen Reiches. 8°
 838. — ein Brief des köln. Priesters Winand. 8°
 Bechstein, Hofrath in Meiningen:
 839. Ders., Wurzel der nord. Mythologie. 8° (2 Ex.)
 840. — über d. eth. Werth d. deutschen Volkssagen. 1837. 8°. (2 Ex.)
 841. v. Donop, Sumlocenne ob Samolucenis? 8°
 842. Sattler, Schloss Mainberg, m. Abbild. 1854. 8°
 Gelehrte Esthnische Gesellschaft zu Dorpat:
 843. Dieselbe, Verhandlungen, I. II. u. III. 1.; mit Abbild. 1840—54. 8°

844. Kreuzwald, Gedicht zur 50jährigen Jubelfeier d. Univ. Dorpat. 1852. 4°
 Historischer Verein für Niedersachsen zu Hannover:
 845. Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen; Heft II. Hannov., 1852. 8°

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.

Ein Ungenannter:

352. Karte von Deutschland mit histor. Randbemerkungen. 17. Jahrh.
 Zöpfl, Fabrikant in Nürnberg:
 353. Ein Nürnberger Pfennig v. J. 1642.
 Ph. Walther, Kupferstecher in Nürnberg:
 354. Eine Kupfer- und zwei Silbermünzen v. 17. Jahrh.
 355. Zwei Radirungen: der schöne Brunnen und das tucherische Haus in der Hirschelgasse zu Nürnberg,
 Dr. J. W. von Hefner-Alteneck, Conservator der vereinigten Sammlungen in München:
 356. Siegel König Ottokars von Böhmen; Gypsabguss.
 Dr. C. Rehlen in Nürnberg:
 357. Grosse Karte von Oberösterreich v. J. 1667.
 M. Rein, Professor in Eisenach:
 358. 24 Abdrücke grösstentheils hessischer Siegelstöcke vom 18. Jahrh.
 Schnerr, Buchbindermeister und Magistratsrath zu Nürnberg:
 359. Eine Schriftprobe auf Pergament v. 17. Jahrh.
 K. Museum in Berlin:
 360. Drei Gypsabgüsse: 1. und 2. zwei mit geschnitzten Reliefs verzierte Hörner; 3. ein Messergriff in Gestalt einer Frau.

Offene Correspondenz.

Dankend bescheinigen wir vorläufig den Empfang folgender, noch nicht zur Erledigung gekommener Schreiben:
 252) Heidelberg vom 12. Juni. 253) Würzburg vom 14. Juni. 254) Coburg vom 17. Juni. 255) Hildesheim vom 18. Juni. 256) Berlin vom 25. Juni. 257) Coburg vom 27. Juni. 258) Görlitz vom 28. Juni. 259) Detmold vom 29. Juni.

260) Niederstetten vom 30. Juni. 261) Baden-Baden, vom 3. Juli. 262) Meiningen vom 4. Juli. 263) Wien vom 4. Juli. 264) Lauingen vom 6. Juli. 265) Berlin vom 6. Juli. 266) Würzburg vom 7. Juli. 267) Forchheim vom 8. Juli. 268) Dorpat vom 20. April, präs. 12. Juli. 269) Wien vom 8. Juli. 270) Stuttgart vom 8. Juli. 271) Görlitz vom 10. Juli.

Bekanntmachungen.

Literatur.

26) Dr. Thomas Murner's Ulenspiegel. Herausgegeben von J. M. Lappenberg. Leipzig, T. O. Weigel. 1854. 8°
 Es ist fürwahr eine sehr verdienstliche Arbeit, welcher sich ein um die Geschichts- und Rechtsdenkmäler des niedersächsischen Stammes hochverdienter Mann unterzogen hat, indem er das, seinen Studien von sprachlicher Seite naheliegende, allbeliebte Volksbuch von Till Eulenspiegels Leben und Schwänken, dessen Bedeutung für Literatur- und Sittengeschichte wol Niemand in Abrede stellen wird, in einer neuen, wohl ausgestatteten, seinen Freunden C. Friedr. v. Savigny und Jac. Grimm zugeeigneten Ausgabe hat erscheinen lassen.

Derselben ist, da die, ohne Zweifel einst vorhanden gewesene ältere niedersächsische Abfassung noch immer nicht hat aufgefunden werden können, die überaus seltene, älteste und beste von den vielen, bis jetzt bekannt gewordenen hochdeutschen Bearbeitungen (Strassburg, Joh. Griening, 1519.) zu Grunde gelegt. Sie erscheint hier in diplomatisch getreuem, unten und am Schlusse (S. 468 f.) mit den nöthigen Besserungen versehenem Abdrucke (S. 1—138), dem eine wohlgeordnete „Uebersicht des Inhalts“ dieses ganzen Buches vorausgeschickt ist und eine Reihe höchst willkommener Beilagen, in denen das Hauptverdienst des Herausgebers liegt, nachfolgt; als: einige Zusätze aus den zunächst ältesten Aus-

gaben (S. 139—146); eine, mit schätzbaren, grossen Theils auf eigene Anschauung gegründeten bibliographischen Nachrichten bekleidete Aufzählung von 108, bis auf unsere Tage reichenden, bald vermehrten, bald verringerten und sonst noch umgestalteten Ausgaben dieses Volksbuches, zu denen nicht nur niederdeutsche, holländische und jüdischdeutsche, sondern auch lateinische, französische, englische, dänische u. a. Bearbeitungen gehören, denen sich die Titel einiger, nur im Namen und Geiste verwandter Bücher anschliessen. (S. 147—220).

Dem Verzeichnisse der alten Drucke des Eulenspiegel können wir aus der Bibliothek des german. Museums noch zwei hinzufügen. Der eine (Nr. 1413.), dem, leider! das Titelblatt fehlt, zählt Ddiiij (= 27, da die Buchstaben U und W übergangen sind) Bogen in 4° (= 109 unpaginierte Blätter) und Ciiij „Historyen“ mit 84 Holzschnitten. Seine Sprache liegt der von Nr. 10 (v. J. 1539) bei Lappenberg am nächsten (vgl. tauffpetter für Pathe); doch weicht er in der äusseren Form von derselben ab, und ist jedenfalls älter als sie (um 1525). Da auch Ebert und A. ihn nicht kennen, so wollen wir bei dieser Gelegenheit den Bibliographen eine gedrängte Beschreibung davon geben.

Das erste der erhaltenen Blätter (Aij) beginnt:

„Wie Dyll Vlenspiegel geboren ward | vnd zu drey

malen geteüft ward, vñ wer sein götteln waren.

Die Erst History.“

Darunter, mit nebenan stehendem Holzschnitte, die Taufe darstellend:

„Inn dem | wald / Melbe ge- | nāt / in dem landt | zu Sachßen / in | dem dorff Knet- | lingen / da ward | Vlenspiegel gebo | ren / vnd sein vat | ter hieß Clauß | Vlenspiegel / vnd | sein muter Anna | Weibickin“ etc.

Schluss: „Also wurffen sye das grab zu / vnd liessen ja al | so ston / vnd setzten den einen steyn oben auff das grab / | (Bl. 109^a.) vñ hewen vff dz halb theyl ein eül vñ einen spiegel / den | die eül in den klawen het, vñ schriben oben an den steyn. | Disen steyn sol nyemandts erhaben. Hye stat Vlenspie- | gel begraben. Vnnd dise übergeschriff stadt zu Lünen- | burg auff seinem grab inn eim steyn gehowen. Im Jar | als man zalt nach Christi geburt / M. CCCL.

Disen steyn sol nyemants erhaben /

Vlenspiegel stadt da auffrecht begraben.“

Darunter ein Holzschnitt: die Eule, auf dem Spiegel sitzend. Ob ein Druckort auf diesem Blatte gestanden, kann nicht angegeben werden, da nur der obere Theil und das ausgeschnittene Bild davon erhalten und aufgeklebt sind, während der untere Rand fehlt.

Das andere Exemplar unserer Bibliothek (Nr. 1414), welches der Herausgeber des Eulenspiegels nicht kennt, ist eine Ausgabe in 8° von Nv (= 13) Bogen oder 104 unbezeichneten Blättern mit CII Historien und 58 Holzschnitten. Sie ist Nr. 39 (v. J. 1618) am ähnlichsten.

Titel (roth:) Wunderbarliche | und seltzame Historien /

Tyll | (schwarz:) Eulenspiegels / Eines Bawren | Sohn / Bür-
tig aus dem Landt zu | Braunschweig / Newlich aus Sech-
sischer Sprach auff gut Hoch- | deutsch verdolmetscht / | sehr
kurtzweilig. | (Roth:) Jetzund wider frisch Gesotten / |
(schwarz:) vnd New gebacken.“

Darunter der bekannte Holzschnitt: Eulenspiegel, auf einem Pferde sitzend, mit dem Spiegel in der rechten und der Eule auf der linken Hand. Unterhalb desselben steht die Jahreszahl (roth): M. D. XCIII.

Schluss (Bl. 104^a): „Diese Vberschrift stehet zu Möllen | auff seinem Grab / Anno M. CCC.L.

Vlenspiegels Grabschrift.“

Darunter ein Holzschnitt: ein viereckiger Stein mit der Eule auf einem runden Spiegel innerhalb eines Portales. Um den Stein läuft die, von der linken Seite beginnende Umschrift mit lateinischen Uncialen: „Diesen Stein sol niemands | erhaben, Vlenspiegel | stet hie avfrect (so!) begraben. | Anno Domini M.CCC.L.“ Hernach: „Gedruckt zu Eisleben / bey Andreas | Peters Erben.“

Weiter enthält Lappenberg's Ausgabe: sprachliche und sachliche „Erläuterungen“ (S. 221—294) der einzelnen Historien, welche wir später in unserem Anzeiger zu ergänzen und zu berichtigen gedenken; eine „Abhandlung über den Vlenspiegel“ (S. 295—384), welche sich auf die weite Verbreitung desselben, auf bildliche Darstellungen und andere Gegenstände, welche Eulenspiegel's Namen tragen, auf sein Grab zu Möllen und seinen angeblichen Grabstein zu Damme, auf die Abfassung des Volksbuches und die Quellen seiner Erweiterung (Pfaffe Amis, der Pfaffe v. Kalenberg, Gonella, Poggio u. s. w.) und einige spätere, ihm verwandte Bücher (Pauli's Schimpf und Ernst, Bruder Rausch, Claus Narr und Hans Clauwert) erstrecken und mit der gründlichen Darlegung: „Thomas Murner, als Verfasser des Eulenspiegel“ (S. 384 bis 387) schliessen, welcher sich Biographisches und Literarhistorisches über ihn (S. 387—411) und ein Anhang über den Murnarus Leviathan und einige andere gegen diesen begabten Franziskaner gerichtete Schriften (S. 412—418) nebst mehreren Beilagen (S. 421—434) anreihen.*)

*) Auch hier mag nicht unerwähnt bleiben, dass das germ. Mus. von Pauli's Schimpf und Ernst neben anderen Ausgaben (Augsb. 1534; s. Lappenberg, S. 370, Nr. 6) auch jene, von Veith („Ueber den Barfüsser Joh. Pauli“ etc., S. 24) aus der kk. Hofbibliothek zu Wien angeführte besitzt, und zwar mit der, dem dortigen Exemplare mangelnden Angabe des Druckers u. s. w. (Strassb., Barthol. Grüniger, 1533), wodurch also die schon von Lappenberg bezweifelte Ansicht, dass diese Ausgabe die zweite im Alter sei, wirklich als irrig sich erweist, sowie auch sein schon von Lappenberg vermutheter Druckfehler der Jahreszahl am Schlusse der Vorrede durch unser Exemplar in MDXIX berichtigt wird. Diese Ausgabe unterscheidet sich übrigens allerdings von jener, bei Lappenberg unter Nr. 5 aufgezählten des nämlichen Druckers und aus dem gleichen Jahre in der von Veith (a. a. O., S. 26) angegebenen Weise. Alte Ausgaben von Murner's anderen Schriften enthält unsere Bibliothek folgende: „Logica memoratiua, Chartiludium logice“ etc. Argent. 1509. 4°; „ermanung zu dem doctor M. luter“ etc. Ohne Ort, 1520. 4°; „von dem grossen Lutherischen Narren“, Strassb.,

Den Schluss dieser werthvollen Ausgabe, welcher auch noch 3 Holzschnitte und 3 Steindrucke beigegeben sind, bilden, um die Vollständigkeit zu vollenden, ein Glossar (Seite 438—464), welches auf die im Texte vorkommenden besonderen Wörter erklärend hinweist, und ein geographisches Register (S. 465—467). Fr.

27) Kleine Beiträge zur älteren deutschen Sprache und Literatur, gesammelt u. herausgegeben v. Jos. Diemer, etc. II. Theil. Wien, 1854. 8°.

Hr. Bibliotheksdirektor Diemer in Wien, der mit glücklicher Hand schon so manchen Schatz unserer älteren Literatur aus dem daran noch reicheren Boden der österreichischen Staaten gehoben hat, bringt uns in dem vorliegenden 2 Theile seiner „kleinen Beiträge“ (Sonderabdruck von nur 75 Exemplaren aus dem XI. Bande der Sitzungsberichte der phil.-histor. Classe der kais. Akad. der Wissensch.) unter Nr. VI—XIII wieder einige Goldkörner dar, unter denen die Bruchstücke (7 Pergamentblätter in 8°) einer bisher noch unbekannt gewesenen Legende von der heil. Dorothea von besonderem poetischen und sprachlichen Werthe ohne Zweifel das beste sind. Ihnen schliessen sich (Nr. XIII, S. 107—120) jene, in unserem Anzeiger (1853, Nr. 3, Sp. 54. ff. und Nr. 4, Sp. 135) besprochenen 3 Pergamentblätter einer, wahrscheinlich dem westlichen Deutschland angehörigen Hs. desselben Gedichtes, welche sich in der Bibliothek des german. Museums befinden und von da Hr. D. in genauer Abschrift mitgetheilt wurden (Anzeiger, 1853, Nr. 4, Sp. 94.), theils ergänzend, theils da, wo sie mit jenen zusammenfallen, deren Lesart (z. B. Seite 20, 77, S. 25, 24, 28, 48, S. 26, 106. f.) oder Herrn D.'s Ergänzungen mangelhafter Stellen (S. 18, 21; — vgl. Verbesserungen; — 23. 25. S. 26, 64. 81. 95. ff. 100. f.) wesentlich berichtend an, da unsere Hs., wenn auch etwas jünger als die Kärtener, wie Hr. D. meint, doch offenbar einen besseren Text bietet. — Bl. 1 der unsren gehört allerdings vor Bl. 2 der Kärtener, auch Bl. 2 vor Bl. 6, allein von seiner Zeile 88 an fällt es mit dem Kärtener Fragment zusammen und bricht bei Z. 89 dieses letzteren ab; ebenso kömmt unser Bl. 3 vor Bl. 9 der K. Bruchst. zu stehen, deckt dasselbe von seiner Z. 46 an gänzlich und reicht noch um 12 Zeilen weiter. Auch ergänzt es eine Lücke von einem Reimpaare nach Z. 77 in K. — Zugleich berichtigen wir hier einen Druckfehler, indem auf S. 107, Z. 12 v. u. Blatt 3 zu lesen ist.

J. Grieninger, 1522. 4° (vgl. Lappenb., S. 390, woselbst die Anmerkung über den, von Brant in seinem Narrenschiffe fingierten Holzschneider Uli v. Stouffen u. A. nach der vortrefflichen, soeben durch Zarneke erschienenen Ausgabe dieses Gedichtes, S. 307. u. 421., zu ändern ist); „ob der König vß engelland ein lügner sey oder der Luther.“ Straßb., J. Grieninger, 1522. 4° — Schriften gegen Murner: „Antwort dem Murnar vff seine frag, Ob der König von E.“ etc. „Datum ex Mithilena insula Anno XXIII.“; „Murnarus Leuiathan vulgo dictus / Geltnar / oder Genß Prediger“ etc. Ohne O. u. J. (1520); „Karsthans mit vier Personen“ etc. Ohne O. u. J. (1520), u. a.

Ferner enthalten diese neuen Beiträge des Hrn. D. Nachrichten und zum Theil auch Abdrücke von Bruchstücken einer noch ungedruckten Legende von der heil. Katharina (S. 29—33.), aus der Weltchronik Rudolf's v. Ems (S. 33—37.) und der von Jansen Enekel (S. 37—47.), grössere aus „der äventiure kröne“ des Heinrich von dem Turlin (S. 50—85.), wobei neben einigen Mittheilungen über das Geschlecht dieses Dichters, auch jene, von Pfeiffer in unserem Anzeiger (1854, Nr. 2) bereits widerlegte Ansicht über ein Verhältniss Heinrich's v. dem Turlin zu Wirnt, dem Verfasser des Wigalois, vorgebracht wird; endlich von Bruchstücken aus Rudolf's Barlaam und Josaphat (S. 85—88) und aus Wolfram's Willehalm (S. 88—107.).

Ueberdiess wird (S. 47—50) auch eine Grazer Pergam.-Hs. des 14. Jahrh. besprochen, welche prosaische Erzählungen aus dem alten und neuen Testamente, eine Weltchronik und ein Leben Mariä und Jesu (Prosa) umfasst.

Möge Hr. Diemer bald mit neuem Funde uns erfreuen!

Fr.

28) *Horae Belgicae. Studio atque opera Hoffmanni Fallerslebenis. Pars nona. Hannov. ap. Carol. Rümpler. 1854. 8°.*

In diesem 9ten Hefte seiner *horae Belgicae* bietet uns der bekannte fleissige Forscher unter dem besonderen Titel: »Altniederländische Sprichwörter nach der ältesten Sammlung. Gesprächbüchlein, romanisch und flämisch« — einen sehr willkommenen Beitrag zur Kenntniss des niederdeutschen Sprachelements sowohl, als auch zu der des romanischen und zur Sprichwörterliteratur. Der erste Theil (S. 3—49) enthält einen vollständigen Abdruck jener, durch Alter und Reichhaltigkeit ausgezeichneten Sprichwörtersammlung, auf die wir schon im Anzeiger Nr. 4. d. J., durch eine von Prag her uns gegebene Mittheilung veranlasst, aufmerksam gemacht. Hoffmann hat sich bei dieser Ausgabe an einen in altniederländischer Sprache abgefassten alten Druck (o. O. u. J.) gehalten und damit einen anderen, »wahrscheinlich Kölner, Druck mit verniederrheinischer Sprache« verglichen (S. 52—59). Beide nun weichen von jenen beiden, in der k. Bibliothek zu Prag befindlichen alten Drucken dieser Sammlung, wie schon aus einer Vergleichung der Eingangsworte, doch mehr noch aus den Sprichwörtern selbst hervorgeht*), hie und da ab; ja, auch die von Nopitsch und Zacher (s. Anz. Nr. 4, Sp. 85) erwähnten Ausgaben scheinen von diesen vier verschieden zu sein, so dass schon hieraus auf eine weite Verbreitung dieser, den niederdeutschen Mundarten gewöhnlich angepassten Sammlung sich schliessen lässt.

Der zweite Theil (61—99) ist aus einer, von Dr. E. v. Groote gefertigten Abschrift eines Pergamentheftes von 21 Blättern unter nochmaliger Vergleichung des Originals, genommen und gewährt in diesem, zwischen 1360—1377 von einem Flanderer verfassten Gesprächbüchlein einen für den Sprachforscher höchst ergiebigen Stoff. Fr.

*) Die Lesart des lat. Textes bei 29 wird durch den im Anzeiger besprochenen Prager Druck, der überhaupt fast ganz zu dem Kölner (?) Drucke stimmt, in *recedit* berichtet.

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck der Sebald'schen Officin in Nürnberg.